

Painlevé nach Paris zurückgekehrt

Ministerrat. — Gemeinsame Arbeit mit Spanien.
Paris, 16. Juni. Ministerpräsident Painlevé traf heute vormittag, von Toulouse kommend in Paris ein. Nach seiner Ankunft fand im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue ein Ministerrat statt, in dessen Verlauf der Ministerpräsident über das Ergebnis seiner Reise nach Marokko Bericht erstattete.

Im heutigen Ministerrat erstattete Ministerpräsident Painlevé über seine Marokkoreise Bericht, und zwar über die Maßnahmen, die dazu bestimmt seien, die militärischen Operationen auf die kürzeste Frist und auf die geringsten Gefahren zu beschränken. Der Ministerrat nahm von diesen Erklärungen Kenntnis und dankte dem Ministerpräsidenten für sein Eingreifen, dessen Bedeutung das gesamte Land verstanden habe. Hierauf berichtete der Marineminister über den Besuch, den der französische Admiral dem spanischen Admiral Jura abgeleistet hat.

Die französischen Kriegsschiffe, deren Entsendung nach den Territorialgewässern des Risgebietes beschlossen war sind dort eingetroffen.

Die französischen Sachverständigen, die an der französisch-spanischen Konferenz über die Marokkofragen teilnehmen, sind heute vormittag nach Madrid abgereist.

Die „Welt Journal“ zu wissen glaubt, ist infolge der Reise des Ministerpräsidenten nach Marokko davon die Rede, das Oberkommando für die französischen Marokkotruppen wiederherzustellen und seine Leitung dem Marschall Lyautey anzuvertrauen.

Russische Spione aus Polen abgeschoben.

Warschau, 16. Juni. Gestern wurden unter starker Bewache die Beamten der russischen Botschaft in Warschau, Zubow und Walosow, nach Sowjetrußland abgeschoben, weil sie in Warschau ein Spionagenetz geschaffen haben. Walosow ist übrigens polnischer Staatsbürger, hat aber in den letzten Tagen die russische Staatsbürgerschaft erworben. Er hat im Auftrage der Sowjets ein Jahr in Berlin bei der russischen Botschaft gearbeitet. Im Zusammenhang mit der Entdeckung dieser Spionagenetze wurden in Warschau drei Polen wegen Mitbeteiligung verhaftet, darunter ein Referent für Mobilisierungsangelegenheiten im Eisenbahnministerium.

Neuer Mord in Sofia.

Sofia, 16. Juni. Heute nacht wurde in der Witoskastraße der bekannte, kaum 30jährige Mazedonierführer Panischo Michailow von einem Unbekannten, der entkam, erschossen. Michailow war sehr angesehen in mazedonischen Kreisen und berühmt als Freiheitskämpfer. Die Gründe für die Ermordung sind noch unauferklärt.

Heute begann der Prozeß gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Kobaltschew und zwei andere Mitglieder wegen Organisation des kommunistischen Aufstandes im September des vorigen Jahres. Kobaltschew gab an, der Sekretär Kolarow sei von Moskau nach Bulgarien gekommen zur Organisation des Aufstandes, aber auch die bulgarischen Behörden trügen Schuld, weil sie die Bevölkerung aufreize. Moskau habe den bulgarischen Kommunisten Vorwürfe wegen ihrer Aktionslosigkeit gemacht. Gleichzeitig findet ein Prozeß gegen 81 jugendliche Kommunisten wegen Geheimbündel in Verbindung mit dem Ustentat auf die Straßbedraht statt.

1182 Kommunisten vor Gericht.

Sofia, 16. Juni. Gegen 1182 Mitglieder der kommunistischen Verschwörerorganisation Schweden noch immer verfahren. Für eine Beschleunigung der Verfahren sind 15 neue Untergerichte bei dem Hauptkriegsgericht ins Leben gerufen worden.

Kinder und alte Leute.

Von Anna Schieber.

Ich las neulich die Einleitung zu den gesammelten Christusklegenden der schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf. Sie erzählt da von der stillen Stube ihrer Großmutter, in der die alte Frau und das Kind — eben die Verfasserin — bejammerten und in der aus dem Schatz der Alten ein schier unerschöpflicher Reichtum von Sagen, Märchen und Geschichten in das begierig horchende Ohr des Kindes hinüberging. War eine Geschichte erzählt, so legte die alte Frau die Hand auf den Kopf des Kindes und sagte: Das ist alles so wahr, wie ich dich sehe und du mich siehst. Als ich das las, da spürte ich den geheimnisvoll-ehrfürchtigen Schauer, der dabei durch das Kindergemüt hindurchgegangen sein mag. Und mir war, als lese ich den Ursprung des tiefen Märchentons, der durch die Werke der Dichterin hindurchgeht und verstand es so gut, daß sie jetzt noch, in reifem Alter, von jenen Stunden dankbar reden muß, weil so viel innere Schönheit von ihnen auslief.

Und es stand vor meiner Seele auch eine alte Frau und auch ein kleines Mädchen, die gingen miteinander durch einen großen, sonnigen Garten, und der Garten stieß an den Friedhof an.

Da gingen sie hin und her und die alte Frau, die ein glattes und heiteres Gesicht hatte, plätschte ihre Pflanzen liebreich und mit regem Eifer und hörte daneben zu, was das Kind zu erzählen hatte. Sie sagte selber nicht viel, aber sie verstand so herrlich zu hören.

Denn das Kind hatte eine lebhaft Phantasie, und im Wohlsein der sonnigen Gartenlandschaft ließ ihm der Traum von einem noch schöneren Garten, in dem alles lieblich, was man sich nur denken konnte. Es gab keinen Wunsch, der dort

Der 18. Januar als Nationalfeiertag im Reichstag abgelehnt.

Der Flaggentritt veragt.

Der Reichstag lehnte gestern den Antrag des Ausschusses auf Einführung des 18. Januar als Nationalfeiertag im Himmelsprung mit 193 gegen 188 Stimmen ab. Gegen den Antrag stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei.

Der parlamentarische Dienst der Zentrumspartei stellt als Ergebnis der Reichstagsdebatte vom Sonnabend fest, daß von einer großen Mehrheit der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, die Flaggentrage zunächst aus den politischen Erörterungen herauszulassen. Da sich nicht nur Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, sondern auch Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ausdrücklich zu dieser Auffassung bekamen, so ist dieser Streit vorläufig veragt, was zweifellos für die innerpolitische Beruhigung von großer Bedeutung ist.

Die akademische Jugend bei Hindenburg.

Berlin, 16. Juni. Der Reichspräsident empfing heute eine Abordnung von Vertretern der deutschen akademischen Jugend und der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft. Außer dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft, der Gesamtvertretung aller deutschen Studierenden des Reiches, Deutsch-Österreichs, der Sudetenländer und Danzigs und der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft waren erschienen ein Vorstandmitglied des Auslandsamtes der Deutschen Studentenschaft, ein Vertreter der Fachgruppen der Deutschen Studentenschaft, der Leiter des Kreises 10 (Brandenburg) der Deutschen Studentenschaft, der Vorsitzende der Studentenschaft der Technischen Hochschule Berlin, der Vorsitzende der Studentenschaft der Universität Berlin, drei Vertreter des Deutschen Hochschulringes und eine Vertreterin des Deutschen Studentendebates.

Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft cand. jur. Bauer überbrachte die Grüße der deutschen studierenden Jugend und ihr Gebührendes treuer Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Sodann gab der Vorsitzende der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft Prof. Dr. Schlink einen kurzen Überblick über Arbeit und Aufgaben der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft. Er dankte dem Herrn Reichspräsidenten für sein dieser Bewegung stets bewiesenes Wohlwollen und daß ihm, dieses auch in Zukunft zu erhalten.

Der Reichspräsident erwiderte mit nachstehenden Worten: „Meine verehrten Herren! Ich freue mich, Sie bei mir zu sehen, und danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und interessanten Mitteilungen. Mein warmes Interesse hat stets der deutschen studierenden Jugend gehört, die ja unter den Schwierigkeiten der letzten Jahre besonders stark gelitten hat. Daß die deutsche Studentenschaft größtenteils aus eigener Kraft durch die schweren Jahre der Nachkriegszeit hindurchgekommen ist, beweist den guten deutschen Geist, der in ihr steckt. Ich weiß, daß die Zeiten der Not noch nicht ganz hinter uns liegen. Aber das bisher Erreichte läßt uns hoffen, daß wir sie völlig überwinden werden. Was ich dazu beitragen kann, soll gern geschehen. Ich gebe auch meiner Freude darüber Ausdruck, daß Sie hier die Gesamtheit der deutschen Studentenschaft in all den verschiedenen Richtungen vertreten und somit Ihren Willen zur Zusammenfassung, zur Einigkeit Ausdruck geben. Müssen und festigen Sie diese Einigkeit, die allein die Grundlage für die Zukunft unseres Volkes ist. Stellen Sie stets das Vaterland über Partei und Weltanschauung, dann werden Sie, die akademische Jugend, eine bessere Zukunft unseres Volkes sehen.“

Faschisten als Kulturträger (!) in Tirol.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, haben bei Meran Faschisten in Untermais das Denkmal des Tiroler Freiheitskämpfers von 1809 Blasius Trogmann zerstört, indem sie die Bronzestatue an den Füßen absägten und dann herabstürzten.

Aus Stadt und Land.

Mus. den 17. Juni 1926.

Der Verband „Berggebirge“ Gebirgsbergsteigervereine

hielt in Raschau seine Frühjahrshauptversammlung ab. Derzeit am Sonnabend hatte sich eine stattliche Zahl auswärtiger Vereinsmitglieder eingefunden. Die Tagung begann mit einer Geschäftsberichterstattung. Von 7 Teilnehmern bestanden 4 und zwar in 180 Siben Fr. Frieda Wils-Eibenstod und Fr. Hildegard Schramm-Nieberschlema, in 150 Siben Fr. Helene Lein-Schwarzberger und Fr. Elisabeth Frischke-Eibenstod. Abends 8 Uhr folgte die Vertretertagung, die bei autem Besuch einen interessanten Verlauf nahm. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei hervorgehoben: Bericht über die Landesverbandstagung in Freital, Aussprache über die Dunderjahrfeier in München, Wahl des Verbandsvorsitzenden Groß-Aue zum Münchener Vertreter, Festlegung auf Lauter als nächsten Tagungsort, Beratung vorliegender Anträge. Bemerkenswert war die Bildung einer Kommission, welche die noch in diesem Jahre zum Austrag kommenden Sportwettkämpfe vorbereiten soll. Mit gutem Geschick und in humorvoller Art verstand der Verbandsvorsitz. Groß-Aue die manchmal hochgehenden Wogen zu glätten. Eine besondere Ehre wurde dem früheren Verbandsvorsitzenden Otto Widau durch Uebertragung eines kostbaren Geschenktes zuteil. Ein Tagesbeschluss die fruchtbare Vertretertagung.

Der Sonntag-Vormittag brachte in dem aeräumten Schulgebäude das Wettstreiten in Abteilungen von 100 bis 240 Siben. Die Überleitung lag in den Händen des Wettstreitobmanns Schwerdtner-Schwarzberger. Zunächst auf festgelegter Zeit wurde die Hauptversammlung durch Begrüßungsansprachen der Herren Dostovsky-Raschau und Groß-Aue eröffnet. Zum Vortrag gelangte der Bericht über die Vertretertagung. Die darin enthaltenen Vorschläge fanden die einstimmige Zustimmung der Hauptversammlung. Den Mittelpunkt der Vertretertagung bildete der Vortrag des Verbandsvorsitz. Groß-Aue über „Einheit“. Ausgehend von dem Einheitsgedanken, der jetzt das politische und wirtschaftliche Leben durchdringt, kam er auf Prof. Wast-Darmstadt zu sprechen, der als erster die Einheitsidee für das stenographische Leben aufgegriffen hat. Einheit bedeutet Frieden. Und Frieden sollte den Kämpfen folgen, die zwischen den verschiedenen deutschen Stenographenschulen toben und noch tobend werden. Mit Optimismus schaute er in die Zukunft, die den endgültigen Sieg der von den Staatsoberungen gestützten Reichskurschrift bringen wird. Allerdings betonte er auch, daß die Opposition noch nicht das Feld räumen werde, und daß es darum intensiver Arbeit jedes Einzelnen bedürfe, der in idealer und volkswirtschaftlicher Besetzung wertvollen Einheitsstenographie zum vollen Erfolg zu verhelfen. Stärklicher Beifall lohnte den gewandten Redner für seine umfassenden Ausführungen. — Nun folgte durch Schwerdtner-Schwarzberger die Siegerverkündung und Preisverteilung. — Von 139 Wettstreitern konnten 92 ausgezeichnet werden: 240 S. 1. Preis Martha Reuner-Aue; 230 S. 1. Preis Reinhold Heß-Eibenstod, Frieda Wils-Eibenstod; 200 S. 1. Preis Heide Groß-Bernsbach, Hildegard Schramm-Nieberschlema, Elisabeth Horte-Beiersfeld, Charlotte Becher-Schneberger, Gertrud Fleming-Eibenstod, Margarete Kramm-Nieberschlema, Klärchen Baumann-Nieberschlema, Toni Becher-Bernsbach; 180 S. 1. Pr. Erna Weber-Nieberschlema, Lotte Niebold-Nieberschlema, Irma Kramm-Nieberschlema, Klärchen Baumann-Nieberschlema, Toni Becher-Bernsbach; 160 S. 1. Pr. Gertha Fuchs-Schwarzberger, Ilse Kraus-Wildensfeld, Helene Lein-Schwarzberger, Fr. Unger-Aue, Ilse Gänzel-Dartenstein, Helene Kugel-Dartenstein, Gretel Reuter-Wildensfeld, Walfr. Müller-Adolph. Johanne Dreßler-Adolph, Elfriede Wähler-Beiersfeld; 160 S. 2. Preis Erna Wilm-Adolph, Otto Deser-Raschau; 160 S. 3. Preis Rosa Georgi-Schwarzberger; 140 S. 1. Preis Charlotte Lang-Cohnsdorf, Frieda Geßler-Antonsthal, Elly Lang-Cohnsdorf, Gertrud Woll-Schwarzberger, Elisabeth Frischke-Eibenstod; 140 S. 2. Preis Herbert Markter-Schneberger, Alice Werner-Oberplanitz; 140 S. 3. Preis Lotte Kreller-Nieberschlema, Elfriede Seibel-Nieberschlema; 120 S. 1. Preis Gertrud Hoffmann-Adolph, Ruth Rudnik-Aue, Albert Bernert-Nieberschlema, Annel Kraus-Wildensfeld, Mar. Wettermann-Eibenstod, Alfred Heinrich-Eibenstod, Elly Bachmann-Aue, Margarete Kraus-Planitz, Rudolf Wegner-Oberplanitz, Marie Becher-Adolph, Hellmuth Wappler-Gränthain, Elise Schfer-Adolph; 120 S. 2. Preis Martin Müller-Dartenstein, Elly Gerold-Eibenstod, Werner Schubert-Wildensfeld, Rudolf Kunz-Eibenstod, Kurt Wächner-Planitz, Herbert Gatz-Schwarzberger, Erich Glah-Carlstfeld; 120 S. 3. Preis Elfriede

nicht erfüllt worden wäre, es wuchs alles an Däumen und Wänschen, was das Kinderherz begehren konnte und konnte keinen Unterschied zwischen vernünftigen und unvernünftigen Wänschen, es war alles da.

Aber das Kind wollte das alles nicht allein genießen, sondern die Dinge erhielten erst recht Leben, wenn es alles der Großmutter erzählen konnte. Da brachte jeder Tag ein Neues hinzu, es war Schönheit ohne Ende, und die alte Frau lächelte so herzlich dazu hinein, und hatte für alles ein freundliche und kluges Aufmerken und hielt es nicht für nötig, das Kind daran zu mahnen, daß das ja alles nur geträumt sei und daß es auch gar nicht gut und nötig sei, daß sich alle Kinderwünsche erfüllen. Sondern sie lebte mit dem Kinde in dem schönen Garten und es war ihnen beiden ein Eden. Vielleicht hat die alte Frau sie und da über den Baum in den Nachbargarten hinübergesehen, wo die Vordauergegangenen schliefen, und hat ihre Wänsche, die anders waren, als die des Kindes und von denen sie auch nicht wußte, wie viele ihr eink erfüllt würden, in einen anderen Garten, den sie auch nur im Geiste sah, vorausgeschickt. Gesagt hat sie nichts davon.

Wenn ich an diese Zeit zurückdenke, so geht eine warme Welle über mich hin, von Sonne und Ruhe und Geborgenheit. Das war einmal. Wie viel Wänsche ich erzählen von der alten Frau, die meine Großmutter war, von ihr und von andern alten Menschen, die meiner Kindheit Freunde waren. Wie viel konnte man erzählen davon, wie die ganz Alten und die ganz Jungen zusammenhingen, weil die einen noch nicht und die andern nicht mehr im Getriebe des Tages stehen, weil sie beide nicht so von Sorgen und Leidenschaften bewegt sind, wie die, die sich mitten durchs Gewühl hindurchkämpfen müssen. Wie viel unmerklicher Gütes nicht in ein Kindergemüt hinüber aus dem ganz unbesangenen Zusammensein mit einem

alten Menschen, der etwas von unvernünftiger Jugend im Tiefsten seines Wesens bewahrt hat. Und wie viel Teil am werdenden Leben, am immer neuen Frühling des Menschenseins kann ein einsames, alterndes Herz daran haben, daß es sich mit Kindern umgibt, ihr Werden beobachtet, mit ihnen lebt und gebend und nehmend in einem Säftekreislauf der Liebe mit ihnen steht.

Befragt seien die alten Geschlechter, die sich aber unsere Kindheit geniest haben und in deren Obhut sich alles festlich hervormagte, was in dem Kindergemüt entstehen wollte, in deren aufhorchendes Ohr alles, was wir sagten, hineinlief wie in eine Heimat, weil sie Zeit und Ruhe für uns hatten. Aber wir wollen nicht warten, bis wir in den Ruhestand versetzt sind, um dann erst den Reichtum des nahen Verlebens mit den Kindern, die in unseren Bereich kommen, zu genießen. Wir wollen und nicht nehmen lassen, auch so lange wir im Umtrieb des Lebens stehen, ein wenig Zeit für sie zu haben. Wir wollen nicht immer lazen, wenn so ein kleiner Krausequell kommt, mit seinen hundert Anliegen: ach Kind, ich habe wichtigeres zu denken, oder: ach was, ich habe nötiges zu tun, oder dergleichen Dinge die das immer rollende Rad des Lebens und die oft im Getriebe zerriebenen Nerven und wollen lazen lassen. Wir dienen uns selbst, wenn wir dem Kinde dienen. Und es achtet sich durch viel Wärme, Kraft und Freude.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Eine Zukunft möchten wir alle haben, möchten nicht untertauchen in ein Nichts oder Vergessenheit. Es gibt ein gutes Mittel dagegen. Wer, und sei es im Abzuge ein ganz unbekanntes Wesen, von dem nicht viel laut sein wird in der Weltanschauung, wer von dem Besten seines Wesens so viel er kann in Samenform in Kinderseelen sät, der hat etwas für die Unsterblichkeit getan.